

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 103.

Montag, den 2. September 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad. Dehmdgras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 4. September 1901
mittags 2 1/2 Uhr

wird der Dehmdgrasertrag der städtischen Lautenhofwiesen an Ort u. Stelle im Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Gesucht

wird vom Unterzeichneten bis 1. November ds. ein junger Mann, Metzger, zugleich, mit gutem Charakter als Aufseher in das Schlachthaus Wildbad, mit freier Wohnung, ledig oder verheiratet, gesucht, bei guter Führung wird gutes Einkommen zugesichert, Anträge werden bis längstens 10. September entgegengenommen und ist persönliche Vorstellung erwünscht.

Fr. Weber,

Schlachthaus- u. Fleischbau-Vorstand.

Parmesankäs

Capern

in feinsten Qualität und

I^a holl. Sardellen

empfiehlt Ehr. Brachhold.

Gärtnerlehrling

nach Auswärts (ohne Lehrgeld) gesucht.

Näheres bei Gärtner Holz.

Gesucht

in große Stadt eine saubere, junge tüchtige Köchin, sowie ein reinliches, tücht. Zimmermädchen, welches schön bügeln und gut servieren kann in ein Herrschaftshaus.

Vorzustellen mit Zeugnissen:

Villa Schmid, Oasstraße.

2 Ztr. Bodennmehl

billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

In einem frequenten Orte in der Nähe von Pforzheim ist ein gut gehendes

Spezerei- und gemischtes Waren-Geschäft

preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in der Redaktion ds. Bl.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wichtigsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Gemeinschaftlich mit einigen Geschäftsfreunden kaufte einen Posten

Schurzzeuge

garantiert luft- u. wasserdicht

und verkaufe solche um rasch zu räumen:

120 cm breit, Meter für 70 Pfg.

140 " " " " 85 "

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit.

Ebenso kaufte einen Posten gebleichte Holz- und ganz Leinen in allen Breiten die per Ende September eintreffen und kann ich die noch zu nie dagewesenen Preisen abgeben.

Philipp Bosch.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

Calmbach.

Vier junge

Dackel (Dachshund)

zu verkaufen.

Kriß Schanz beim Waldhorn.

Jüngeres

Mädchen

das Liebe zu Kindern hat per sofort oder später gesucht.

Näheres bei der Expedition.

Die größte Auswahl in

Blousen, Blousenhemden

von den einfachsten bis zu den feinsten empfehlen zu allerbilligsten Preisen.

Geschwister Freund.

Zu den Anlagen blieb ein rotseidener

Sonnenschirm

stehen. Abzugeben bei

Schirmmacher Schmelzle.

Königliches Kurtheater.

(Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.)

Montag den 2. September 1901

75. Vorstellung. (Duzend-Karten giltig.)

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten von Fr. u. P. von Schönthan.

Dienstag den 3. September 1901

76. Vorstellung. Duzend-Karten giltig.

Flachsmann als Erzieher

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Hundschau.

Stuttgart, 29. Aug. Prinz Ernst von Sachsen-Weimar hat sich heute mit dem Nachschneidzug nach Berchtesgaden an das Krankenbett seines Vaters begeben.

Stuttgart, 31. Aug. Nach hier eingelaufenen Depeschen ist Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar-Eisenach heute früh in Berchtesgaden gestorben.

Berchtesgaden, 31. Aug., 7. Uhr. Nach täglichem Krankenlager (Herzverfalkung und -Erweiterung), verschied seine Hoheit Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar heute früh sanft. — Medizinalrat Dr. Gußmann, Dr. Lacher.

— Eine schmerzliche Kunde übermittelt soeben der Telegraph, Prinz Herrmann v. Sachsen-Weimar-Eisenach ist heute früh in Berchtesgaden gestorben. Der ritterliche Prinz, dessen liebenswürdiges Wesen ihm seit lange alle Herzen gewonnen, dessen unermüdete Thätigkeit als Ehrenpräsident des Württembergischen Kriegerbundes seinen Namen weit hin bekannt machte im deutschen Lande, der Sprosse eines Fürstenhauses, in dem allezeit Kunst und Wissenschaft treue Pflege fanden, ist gestorben. Unerwartet kommt uns allen die Kunde von seinem Hinscheiden. Das ganze Land trauert um ihn. Prinz Herrmann, geboren am 4. August 1825. und am 17. Juni 1851 vermählt mit Prinzessin Auguste von Württemberg, hat nach einer

Vivat Fortuna!



Große Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche Lützenhardt D.M. Horb

Ziehung bestimmt am 24. Sept. 1901

Hauptgewinne: 20 000 M. 6000 M. 2000 M. 2c. Lose à 1 Mt.

2. Württembergische Rote Kreuz-Lotterie

für die Zwecke des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz und des Vereins für Krankenpflegerinnen in Stuttgart.

Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 30. Oktober 1901. Lose à 1 M.

Geldlotterie Marienkirche Reutlingen.

Hauptgewinne 25 000 M., 10 000 M., 5000 M. 2c. Gesamtgewinne 60000 M.

Zwei Ziehungen: Erste Ziehung 3. Oktober 1901. Zweite Ziehung 28. November 1901.

Ein Volllos 2 M., ein Teillös 1 M.

Münchener Ausstellungs-Lotterie.

Auf 2 Lose 1 Treffer. Lose à 2 M. Ziehung 15. November 1901

sind zu haben bei

Carl Wilh. Boff.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B

empfehl

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen.

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,

„Havana-Cigarren.“



ehrenvollen militärischen Carriere, während welcher er auch an den Kriegen 1866 u. 1870 teilnahm seine Hauptthätigkeit dem Kriegerbundsweesen zugewendet und die in diesem Jahre aus Anlaß des Heilbronner Kriegerbundstages ins Leben gerufene Prinz Weimar-Stiftung wird seinen Namen und seine Verdienste für alle Zeit mit dem Bunde verknüpfen. Nun ist auch er, betrauert von seinen 5 Kindern, dahingegangen, von wo keine Wiederkehr ist. Als ein Ritter ohne Furcht und Tadel lebt er fort in der Erinnerung des schwäbischen Volkes, bei dem er seine zweite Heimat gefunden.

— Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen sind im Schwurgerichtsprengel Tübingen am 26. September zu eröffnen. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsrat Dr. Kopf ernannt worden.

— Macht Heirat großjährig? Es ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß eine minderjährige Frau, wie dieses früher in einigen Partikularrechten bestimmt war, auch nach neuem Recht durch die Heirat großjährig werde. Nach neuem Recht kann eine Frau mit sechzehn Jahren heiraten. Die Volljährigkeit tritt aber erst mit der Vollendung des 21. Lebensjahres ein, wenn nicht der Gewalthaber (Vater, Mutter oder Vormund) mit Vollendung des 18. Lebensjahres die Volljährigkeit beantragt. Die Heirat an sich macht also nicht großjährig. Dagegen

wird das Vermögen der Frau durch die Eheschließung der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterworfen. Bezüglich der elterlichen Gewalt ist bestimmt, daß die Sorge für die Person einer verheirateten Tochter beschränkt auf die die Person betreffenden Angelegenheiten. Ebenso liegt die Sache, wenn ein Vormund vorhanden ist. Die elterliche Gewalt oder die Vormundschaft bleiben auch nach Vollzug der Verheiratung bestehen. Die elterliche Nutznießung am Vermögen der Tochter hört aber auf, ebenso die Verwaltung seitens der Eltern oder des Vormundes, sie geht auf den Ehemann über, ebenso die tatsächliche Sorge für die Person. Der Ehemann bestimmt den Wohnsitz. Jedoch im übrigen verbleibt dem Gewalthaber die Vertretung in den die Person betreffenden Angelegenheiten.

Stetten i. N., 28. Aug. Unsere Weinberge stehen prächtig; von der Lederbeerkrankheit wurden nur einzelne Trollinger befallen; das meiste ist hier Weißgewächs; auch unsere Hopfen, von denen heuer ca. 300 Ztr. erzeugt werden, sind schön.

Cannstatt, 27. Aug. Einer jugendlichen Diebesbande ist die Polizei auf die Spur gekommen. Mehrere junge Burschen im Alter von 11 bis 14 Jahren benützten die gegenwärtige Vakanzzeit zu fortgesetzten Diebstählen auf dem hiesigen Güterbahnhof. Sie schnitten nach und nach an etwa 20 Güter-



wagen die Plomben ab, drangen in die Wagen ein und nahmen von dem Inhalte mit, was Ihnen paßte. Insbesondere Kohlen und Altteifen stahlen sie in erheblicher Menge, aber auch Kleiderstoffe und andere Waren verschmähten sie nicht. Das Gestohlene verkauften sie an biesige Einwohner, die nun wegen Hehlerei zur Rechenenschaft gezogen werden.

Saildorf, 27. August. In den 50er Jahren wanderte wie so viele andere auch ein aus unserem Oberamt gebürtiger armer Bursche nach Amerika aus, um daselbst sein Brot zu verdienen. Derselbe, welcher durch Fleiß und Sparsamkeit es zu einem großen Vermögen brachte, ist nun gestorben, und hat sein ganzes Vermögen, 150 000 Doll., mit Abzug von einigen Legaten, an seine vier teilweise noch lebenden Geschwister bezw. deren Kindern vermacht.

Niederstetten, 28. August. Der Reihe merkwürdiger Verkäufe hat sich gestern ein neuer zugesellt. Herr Handelsgärtner Rürger teilt mit, daß er einem hiesigen Handelsmann ein größeres Quantum Gurken zum Preis von 30 \mathcal{M} per Meter verkauft hat. Hoffentlich verlieren beide Teile beim Messen die Geduld nicht und braucht es dem Gärtner auf einige Centimeter beim Messen auch nicht anzukommen.

Freudenstadt, 28. Aug. Vielleicht wird die Bahnlinie Freudenstadt-Klosterreichenbach doch huer noch eröffnet. Die Schienen sind zwischen Haupt- und Stadtbahnhof hier bereits gelegt und können jetzt auch, nachdem der Viadukt bei Christophthal fertig ist, bis Friedrichthal gelegt werden. Die von der Karlsstraße zum Staatsbahnhof führende Zufahrtsstraße ist in einigen Wochen vollendet und auch die 2. Zufahrtsstraße, deren Erbauung den Abbruch des alten Forstamtsgebäudes notwendig machte, soll sofort in Angriff genommen werden.

Vom Bodensee, 28. Aug. 53 Wetterschießstationen mit je 1 Kanone sollen demnächst am rechten Ufer des Zürichersees eingerichtet werden, nachdem in Oesterreich und Italien mit dem Wetterschießen so günstige Erfolge erzielt worden sind. Man hofft durch diese Wehr sich gegen die dort häufigen bösen Hagelschläge schützen zu können. Bekanntlich sind die Ansichten der Gelehrten über den Wert des Wetterschießens noch verschieden.

Kommelshausen, 28. August. Gestern sollte hier eine Hochzeit stattfinden; das Festmahl war zugerichtet, der Kuchen gebacken und schon wurde zum Festzug zur Kirche geläutet; doch wer nicht kam, war die Braut, sie war der Meinung, ihre Hochzeit finde erst in 8 Tagen statt.

Pforzheim, 28. August. Die Kronenschwester Fräulein Johanna Wittum (Tochter des Fabrikanten und Landtagsabg. Wittum) von hier, welche bekanntlich auch in Afrika beinahe ein Jahr bei der Pflege der Burenverwundeten thätig war und über diese Thätigkeit Vorträge hielt, erhielt die Rote-Kreuz-Medaille 3. Kl.

Königsberg i. Pr., 22. Aug. In einem Dorfe bei Bartenstein hatten sich im Gasthause vier Herren zum Skat vereinigt. Einer der Herren ging, während er nicht zu spielen hatte, in den Garten und fand an einem Baume einen runden ballähnlichen Gegenstand, den er aus Neugierde zur näheren Besichtigung mit in die Gaststube nahm und vor die Skatspieler legte. Wer beschrieb deren Schrecken

als sich der Gegenstand als ein Wespennest entpuppte, aus dem die gestörten Tiere in Scharen gegen das Licht flogen und die Spieler auf das gefährlichste bedrohten. Schneller ist, wie die „Danz. Allg. Ztg.“ schreibt, wohl nie eine Skatpartie aufgehoben worden, denn eiligst ergriffen die Herren die Flucht.

— Der Bruder des chinesischen Kaisers, Prinz Tschun, von der deutschen Presse kurzweg der Sühneprinz genannt, ist mit einem Gefolge von über 50 Personen auf seiner Reise von Peking nach Berlin, wo er namens des Kaisers von China für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler Abbitte leisten sollte, in Basel angeblich erkrankt. Ursprünglich hieß es, er werde in zwei Tagen weiter reisen, aber diese Frist ist bereits überschritten. Da übrigens fast gleichzeitig mit dieser „Erkrankung“ eine Depesche aus China einlief, welche besagte, daß eine andere Sühne-mission, welche nach Japan gehen sollte, unmittelbar vor ihrer Einschiffung in Schanghai den Befehl erhielt, vorläufig zurückzubleiben, so liegt der Gedanke nahe, daß den Chinesen seit dem Abzug des größten Teils der europäischen Truppen wieder der Kamm geschwollen ist, und daß es sie reut, mit den Sühne-missionen sich einer Demütigung zu unterwerfen, obgleich die in Berlin getroffenen Vorbereitungen derartig waren, daß man beinahe hätte glauben können, ein besfreundeter Monarch käme nach Berlin. Uebrigens sind die Vorbereitungen alle wieder abbestellt und es erscheint als nicht ganz ausgeschlossen, daß der Sühneprinz wieder umkehrt, ohne den deutschen Boden betreten zu haben.

Berlin, 29. Aug. Hier verlautet, daß der Wortlaut der Ansprache, die Prinz Tschun an den Kaiser halten sollte und die diesem vorher vorgelegt wurde, den Wünschen des Kaisers und des Reichskanzlers so wenig entsprochen habe, daß die Einholung neuer Instruktionen von Singansu notwendig wurde. (Damit wäre das Unwohlsein des Sühneprinzen endgiltig als „diplomatische Krankheit“ festgestellt und zugleich bewiesen, daß ihm von Berlin aus Halt geboten wurde).

Fiume, 27. Aug. Durch einen gewaltigen Orkan und Wolkenbruch wurden gestern nachmittag hier große Verheerungen angerichtet. Das Marienseebad ist zur Hälfte versunken. Am Warenquai kamen Frachtwaggons ins Rollen, wobei eine Person getödtet wurde. Man befürchtet, daß auch den Schiffen auf dem Meere Unfälle zugestoßen sind.

— Die marokkanische Gesandtschaft, die vor kurzem in Berlin zum Besuche weilte, brachte unserem Kaiser als Geschenk 10 Pferde. Diese sind aber für unser Klima und auf unseren Straßen ganz unbrauchbar. Ein Pferd mußte bereits erschossen werden, da es an einem unheilbaren Husteiden erkrankt war. Die übrigen Pferde wurden verschenkt unter der Bedingung, daß sie weder weiter verschenkt noch verkauft werden dürfen.

Philadelphia, 29. August. Auf dem Dampfer „City of Breton“, von hier nach Trenton unterwegs, fand eine Explosion statt. 7 Personen wurden getödtet und 20 verwundet. Das Schiff brannte bis auf den Wasserspiegel nieder.

New-York, 29. Aug. Auf dem Fluß-Dampfer „Trenton“, ereignete sich bei Torresball (Pennsylvania) eine Kessel-explosion, wobei 30 Personen getödtet und viele verletzt wurden.

Zum 2. September 1901.

Deutsches Volk du Land der Treue
Schicke nun dein Dankgebet
Auf zum Himmel — heilige Weihe
Heut durch deine Lande weht.

Denk an deine Heldenscharen
Die entflammt pro patria
Heut vor 31 Jahren
Starben für Germania.

Hoher Tag die Glocken tragen
Diese Kund' durch Herrmannsland,
Daß in jenen Siegestagen
Deutschland wieder neu erstand.

Festtag sei's beim deutschen Volke
Friedensfeier nach dem Streit
Unserem seligen Onkel Molike
Sei ein Lorbeerkranz geweiht.

Dort auf welschem Boden gaben
Deutsche Brüder sich die Hand
Preußen, Bayern, Sachsen, Schwaben
Kämpften all fürs deutsche Land.

Dort bei Sedan ward geschlossen
Dieser Bund, er machte quitt
Und ihr Herzblut das geflossen
In einander gab den Ritt.

Alter Herrmann schau von oben
Auf uns von Walhalla dort
Denn vom Rheine ist gehoben,
Nun der Niebelungenhort.

Leg jetzt müder Barbarossa
Dich zur Ruhe, denn auch schon
In der Erde kühlem Schoße
Schläfst dein Siegfried, „Luisens Sohn.“

Um den Burgberg, den Kyffhäuser
Fliegen Raben jetzt nicht mehr
Wilhelm, Deutschlands Heldenkaiser
Hält dort Hoch-Wacht Dir zur Ehr.

Rotbart deine Mannen laufen
Mit dem Schilde in der Hand
Heute Nacht um deinen Staufen
Lugen freudig in das Land.

Kaiserberg, einst hoch erhaben
Traure nicht um deinen Forst
Aus dem Lande noch in Schwaben
Ragt der deutsche Adlerhorst.

Hohenstaufen, Hohenzollern,
Wächter sind's auf schwäbischer Flur
Ihnen — aus der Brust der vollern
Sei geweiht der Treue Schwur.

Last die Feuer auf den Höhen
Nächtlich lohen auf im Glaz
Last die Reichsturnfahne wehen
Ziert sie mit dem Eichenkranz.

Unsre Blicke laßt uns lenken
Weg vom heimatischen Herd
An die Braven woll'n wir denken
Die dort ruhn in fremder Erd.

Legt das deutsche Siegeszeichen,
Das der deutsche Wald uns gab
Einen Blätterkranz von Eichen
Den Gefall'nen auf ihr Grab.

Ruhet wohl ihr teure Toten
Ihr die dort pro patria
Auf dem welschen blutigen Boden
Starbet für Germouia.

Holzhäner

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

89) (Nachdruck verboten.)

„Sie trübsen sich vermutlich in ihrer großen Angst. Aber wenn Sie wollen, so bleiben Sie bis zum Morgen hier.“

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Frau Baretto eifrig, „ich bleibe sehr gerne.“ Sie legte Hut und Shawl ab, während Helene fürsorglich die Fensterblende herabließ und die inneren Läden schloß. Als sie zu ihrem Sitze zurückkehrte, hatte Frau Baretto sich bereits ganz häuslich niedergelassen — so sehr häuslich, daß es Helene fast ein Lächeln entlockt hätte. Das schlafende Kind auf dem Schoße, hatte sie eine Näharbeit aus der Tasche gezogen und stichelte in vollem Eifer daraus los. Fanny war nie gerne müßig gewesen, und es ging ihr gegen die Natur ihre Zeit zu vergeuden. Dabei kam es ihr nicht in den Sinn, zu den Diensthöfen hinunter zu gehen. Sie betrachtete sich als eine ganz passende Gefährtin für Fräulein Dering, und selbst wenn sie der jungen Dame nicht so viel zu erzählen oder zu erklären gehabt hätte, wäre es ihr nicht eingefallen, sich aus dem Salon zurückziehen zu wollen. Der flüchtige Glanz ihres früheren Elendes hatte einen tiefen Eindruck auf Fanny Baretto zurückgelassen, und sie erinnerte sich stets mit hoher Befriedigung, daß auch sie einst in prächtigen Zimmern gewohnt und auf ihrer großen Reise „Gnädige Frau“ genannt worden war. Und einmal eine Dame, war immer eine Dame, Frau Baretto's Ansicht nach.

Helene setzte sich ihr gegenüber und studierte ihre Züge. Sie konnte sich leicht vorstellen, daß diese Frau unter günstigen Umständen etwas Tüchtiges hätte leisten und einen fleißigen ordentlichen Mann recht glücklich machen können. So aber war ihr Leben ein verfehltes und der Ausgang mit ihr nicht sehr angenehm und erquicklich. Frau Baretto sah Helene's forschende Blicke auf sich ruhen und schaute plötzlich von ihrer Arbeit auf. „Ah, Sie möchten wissen, warum ich Sie so lange getäuscht, Fräulein — warum ich Ihnen nicht gleich bei unserer ersten Begegnung die Wahrheit gesagt habe!“

„Ja, unter anderem dachte ich eben auch daran,“ versetzte Helene, überrascht über den Scharfsinn der Frau.

„Es schien mir, als sei der Name Baretto keine gute Empfehlung für mich,“ erklärte diese, „und ich wünschte, ganz vergessen zu werden. Ich dachte, Elsie habe Ihnen erzählt, vor welcher Versuchung sie mich errettet und Sie hätten die schlimmste Meinung von mir.“

„Worum kamen Sie überhaupt zu mir?“

„Ich hatte so viel von Ihnen gehört. Mein Mann war in beständiger Angst, von Ihnen nach Elsie suchenden Spionen entdeckt zu werden, und in Ihrer Nähe dachte ich sicher zu sein — und bin es aber doch nicht,“ fügte sie unzufrieden bei; „und als Elsie besser wurde, sprach sie viel von Ihnen, als von einer teuren Freundin, die sie verloren hatte.“

„Arme Elsie!“ seufzte Helene.

„Ach sie war ein gutes Mädchen,“ fuhr Frau Baretto fort; „eine große Last in vieler Beziehung, aber — sehr gut. Sie rettete mich, und ich nannte mein Kind nach ihr.“

So kam es mir in den Sinn, daß Sie eine gütige, mitleidige Dame seien, und als es mir gar zu hart erging — denn wo Paulo sein Geld aufbewahrte, konnte ich nie herausbringen, und es war kein Pfennig davon im Hause — dachte ich an Sie und kam hierher. Ich war sehr froh, daß ich es that, bis zum heutigen Abend.“

„Kann Ihr Mann einen Grund haben, nach Barstoft zu kommen?“ fragte Helene.

„Ich kenne seinen Grund,“ war die düstere Entgegnung. „Er will mich umbringen und die Kleine dazu, wenn er Gelegenheit findet. Sie kennen sich nicht vorstellen, — o, in Ihrem ganzen Leben können Sie sich nicht vorstellen — was für ein schrecklicher Mensch er ist.“

„Ja, ich kann es, sagte Helene.“

Vor einem Monate lasen wir in einem französischen Blatte von ihm; er war damals gerade ausgebrochen, und in Frankreich herrschte große Aufregung darüber. Viermal hatte er schon versucht, wegzukommen. Er war der schlechteste Mensch in all den französischen Gefängnissen, und wenn er wild wurde, mußte man ihm mit dem Gewehr zu Liebe gehen, um ihn zum Gehorsam zu zwingen. Und doch, wenn er nüchtern war, Fräulein Dering — ganz nüchtern — ich kann mich erinnern, daß dies ein- oder zweimal vorkam — so war er ganz ruhig.“ Frau Baretto seufzte wieder. Wie ein Krampf erfaßte sie eine gewisse Zuneigung für ihn und ließ sie für den Augenblick seine frühere Wildheit bei der Erinnerung an sein besseres Betragen vergessen.

„Sie können ihn noch bemitleiden — ihm vielleicht verzeihen?“ fragte Helene mit Teilnahme.

„Wenn ich sicher wäre, daß er — aber nein, ich könnte ihm nicht vertrauen. Wenn er keinen Rausch hätte, würde ich ihm hier vielleicht einmal seine Tochter für einen Augenblick anvertrauen; vielleicht auch — Gott stehe mir bei! Da ist der Mensch schon wieder, ganz gewiß! Verbergen Sie mich verstecken Sie mich irgendwo, von wo ich entfliehen kann.“

Sie nahm ihr Kind, ihren Hut und Shawl mitsamt der Näharbeit und stürzte durch die nur angelehnte Thür in das Nebenzimmer, als draußen Jemand ungeduldig gegen die Fensterscheiben klopfte, vor denen die Läden inwendig geschlossen waren.

Helene schloß sich einen Augenblick beunruhigt; aber ihr Mut kehrte rasch zurück. Sie trat an das Fenster, an welchem das Trommeln immer heftiger und ungeduldiger wurde. „Wer ist draußen?“ fragte sie.

„Ein Freund — Ihr bester Freund, Fräulein Dering,“ sagte eine leise schwache Stimme.

„Was wünschen Sie von mir? Warum kommen Sie in dieser Weise an mein Haus?“

„Ich möchte nicht von den Diensthöfen gesehen werden,“ war die rasche Antwort. „Ich bin zu Tode gehebt — am Sterben!“

„Am Sterben!“ wiederholte Helene Dering.

„Ja, dem Tode nahe. Lassen Sie mich ein — ich bin ein alter Freund — Antonio's Vater. Ich habe Ihnen viel zu sagen.“

„Ich kann Ihnen nicht trauen,“ sagte Helene Dering.

„Ich habe kaum soviel Kraft, als eine Maus,“ rief Paulo flehend; und ein heiseres Lachen kämpfte mit einem hohlen, verzweifelten Husten, ehe er beifügte: „als wenn ein Mensch auf der Welt jetzt noch Angst vor mir hätte. Öffnen Sie das Fenster — werfen Sie einen Blick auf mich — das wird genügen, sage ich Ihnen.“

Es lag etwas in des Mannes Stimme, das die Wahrheit seiner Aussage bestätigte; Helene öffnete langsam den Fensterladen und zog die Blende auf. Sie konnte diesem Manne nicht so ohne Weiteres den Eintritt wehren; vielleicht brachte er gute Nachrichten für Frank Nord, Antonio oder sie selbst. Ja, er war sehr harmlos jetzt — eine Sekunde genügte, um Helene davon zu überzeugen. Das Licht aus dem Zimmer fiel gerade auf sein mageres, verfallenes, geisterhaftes Gesicht, auf seinen elenden, abgezehrten Körper. Mit langen krallenähnlichen Fingern hielt er sich an die Fensterbrüstung geklammert um nicht umzusinken, und es schien nur wenig Grund vorhanden, seine Aussage, er sei dem Tode nahe, zu bezweifeln.

Helene schauderte — zögerte eine Sekunde und öffnete dann, unerschrocken wie sie war, die Glasthüre, um dem Manne, der ihr eigenes Leben und das Leben ihrer Lieben verdüstert hatte, Einlaß zu gewähren.

50. Kapitel.

Die Prophezeiung Paulo Baretto's bei seinem letzten Zusammentreffen mit Antonio schien wirklich in Erfüllung gehen zu wollen — das Gefängnisleben brachte ihn ins Grab. Er war ein schrecklicher Beweis, in welchen Abgrund das Laster des Trunkes und böse Leidenschaften stürzen, in welcher elenden Zustand sie ihn verfehlen können, als er jetzt auf einen Stuhl niedersank und verzweifelt nach Atem rang, um zu Helene sprechen zu können. Seine schätzbaren Kleider waren schmutzig und mit Mehlstaub bedeckt, und sein Gesicht drückte soviel Leiden und Elend aus, daß selbst Helene ihn bemitleidete, obgleich sie vor ihm zurückwich und ihn fragte, was seine Gegenwart in ihrem Zimmer wohl für Folgen haben möchte. Paulo hatte die abgezehrten Hände auf die Brust gedrückt und leuchtete schwer, als ob jeder Atemzug ein Dolchstoß für ihn sei, und als Helene ihn anreden wollte, bat er mit einer Gebärde um Schweigen, bis er Kraft genug zum Antworten habe. Als er sich ein wenig erholt hatte, nahm er seinen alten Matrosenhut vom Kopfe und sagte mit hohler Stimme: „Ich bin nicht gekommen, um etwas zu verlangen — haben Sie keine Angst. Ich erwarte keine Gunst von Ihnen — ich kann es auch nicht erwarten. O, wie krank bin ich! Sehen Sie diese verwünschte Tage an,“ rief er mit einem Anflug seiner alten Wildheit; „selbst die kann nicht ruhig bleiben, sondern zittert wie Espenlaub. Sehen Sie, was aus mir geworden ist, und ich bin noch keine fünfzig Jahre alt!“ Paulo's Thränen flossen von jeder reichlich, in Augenblicken der Erregung, aber nie hatte er mit so ungelünsteltem Schmerze, mit so tiefer Wehmut geweint, als bei dieser Gelegenheit, da er Helene seine zitternde Hand als einen Gegenstand des Mitleids zu beschauen gab.

„Ja, Sie haben sich verändert,“ sagte Helene gedankenvoll.

(Fortsetzung folgt.)